

# Fridolin Hofer [Fortsetzung]

Autor(en): **Süess, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 36

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536922>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 6. Sept. 1907.

Nr. 36

14. Jahrgang.

## Redaktionskommission:

H. P. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. P. Seminar-Direktoren F. K. Kunz, H. P. Kirch, und Jakob Gruninger, Nickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,  
Inserat-Aufträge aber an H. P. Haasenstein & Vogler in Luzern.

## Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.  
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Nickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

## Fridolin Hofer.

(Von H. Süß, Sekundarlehrer in Gisikon).

(Schluß.)

Nach Jahrzehnten rastlosen Strebens kehrte Hofer in seine Heimat zurück, ein stiller Mann zwar, doch wie einer, der in der Fremde ein seltenes Glück gefunden und es wie ein süßes Geheimnis im Herzen trägt. Das Sehnen seiner Jugend ist gestillt. Die Poesie ist seines Lebens Stern geworden. Im freundlichen Seetal hat er ein trautes Heim, eine stille Klausel gefunden, wie sie dem Einsamen lieb ist. Befreit von der „Frohn des Alltags“ darf er sich der Muse weihen. Jetzt beginnt ein zeitentrücktes Wandern durch Gottes Wunderwelt. Wie frei und fessellos, wie wunschlos glücklich fühlt er sich! Die alltäglichsten Erscheinungen, an denen so mancher achtlos vorübergeht, vermögen ihn zu entzücken, und sein reines Dichtergemüt läßt sie wie in einem Spiegel vergeistigt widerstrahlen. Ein neues Leben, ein neuer Frühling ist für ihn angebrochen. „Der Seele Saiten“ erklingen im Liede. Doch nicht der fremden Wunderwelt, der Pracht des Südens, die einst sein junges Herz so mächtig angelockt, nein, der heimatischen Scholle klingt sein Lied.

Nie war vor dem fremden Zauber das Bild seines „Ländchens“ verblaßt. Die Sehnsucht schärft nur den Blick für die unvergleichlichen Reize dieses Kleinods. In der Fremde ist Hofer zum Dichter der Heimat herangereift. Und keiner fängt sich dir tiefer ins Herz hinein als Fridolin Hofer. Es ist, als ob diese Poesie schon einmal wie ein Ahnen durch deine Seele gezogen. Und wie könnte es anders sein? Des Frühlings Nahen und sein Einzug, der Apfelbaum, der auf blumiger Au seine duftigen Röslein entfaltet, die Mainacht im weiten Sternenmantel, in Silbernebelduft und Blütenschnee, der Kirschbaum, der auf ferner Bergwiese einsam blüht, der Birnbaum im grünen Wiesengrund, der Nußbaum am sonnigen Rain, das Brünnelein am Wege, der Wald mit seinen schattigen Hallen, der Sommer mit seiner Sonnenglut und dem goldenen Aehrenfeld, mit Gewitterdrohen und Sturmnächten, des Spätherbsts Melancholie und des Winters Sterben und alle die Bilder der heimischen Flur, die Hofer beseelt und durchhaucht von dem unnennbaren Duft und Zauber der Poesie vor deine Seele stellt, wie liegen sie deinem Herzen so nahe, wie sind sie mit deinem Leben verwoben! Haben sie nicht dein heiteres Lachen gehört, in dein strahlendes Antlitz geschaut in Stunden der Freude und des Glücks? Aber waren sie nicht auch Zeuge manch' heimlicher Träne, die sich aus seinen Wimpern stahl, wenn Trauer und Trübsal deine Seele umfing? Wie manch hehren Gedanken haben sie dir zugeflüstert, wie oft dich ermahnt, im Wandel irdischer Dinge ein Göttliches, Ewiges zu erkennen! Wie oft wolltest du mit ihren Zwiesprache halten; aber, ach, es war nur ein Stammeln! Vergebens rang deine Seele nach Ausdruck, vergebens bemühtest du dich, das Wunderbare in Worte zu fassen. Im Hoferschen Liede, da ist es enthüllt; denn

„Es ist des Heimattaales Seele,  
Die hier von selbst Gestalt gewonnen.“ (C. F. Meyer).

„Ueber die weißen Willen“, „Idylle“, „Unter Apfelblüten“, „Reichtum“, „Juligewitter“, „Erntesonntag“, „Zwielicht“, „Allerseelen“, „Stunden“ —

um nur wenige zu nennen — was sind das für herrliche Poesien! Eine originelle Sprache voll Frische und Melodie, Sinnenhaftigkeit des Ausdrucks, Reinheit und Anmut in der Gestaltung, Empfindenheit, Gedrängtheit und Fülle sind in die Augen springende Vorzüge der Hoferschen Dichtungen. Mit knappsten Mitteln sucht er die stärksten Wirkungen hervorzurufen. Wenn es in der Lyrik von allem auf „herzausfüllende, golddeckte Empfindung und den starken, ganz eigenen Ausdruck dafür“ ankommt, so muß Hofer als Lyriker eine hervorragende Stelle einnehmen.

Hosers Poesie ist Ver sinnlichung des Geistigen und Vergeistigung des Sinnlichen. Nirgends gibt er eine bloße Kopie der Natur nach Art der modernen Naturalisten. Stetsfort löst sich sein Geist vom Erdenstaube los und schwingt sich in das lichte Reich der Ideale. Sursum corda singt's und klingt's durch seine Dichterharfe, so in „Unter Apfelblüten“, „Waldsommer“, „Erntesonntag“, „Allerseelen“, „Gottsucher“, „Letzte Fahrt“ u. a.

Die Poesie des Welt Schmerzes, des zerrissenen Herzens, der unlös baren Disharmonie des Lebens findet in Hosers Dichtungen keinen Raum. Da strebt jede Dissonanz nach einem harmonischen Ausklang, wie z. B. aus nachstehendem Gedichte zu ersehen ist.

### Der Gottsucher.

Dumpf war ich durch den Tag gegangen,  
Ein Suchender, und fand ihn nicht.  
Es dunkelte, schon schwand das Licht,  
Und schwer und schwerer preßt' ein Bangen  
Die Seele mir wie Bleigewicht.

Da, spät beim Glanz der Sternenfülle,  
Wie meine Schwermut leis entschlief,  
War's, daß mir eine Stimme rief:  
Wenn ich den Reinen mich enthülle,  
Was suchst du mich im Staub so tief?

Einer der ersten Prüfsteine der Lyrik ist die Behandlung des Weibes und der Liebe. Schon Walter von der Vogelweide sang:

„Durchsüßet und geblümet sind die reinen Frauen“. Und Uhland sagt: „So lange es nicht eine greise Jugend gibt, wird stets das Liebeslied die Blume der Lyrik sein.“

Nun spielt zwar in Hosers Liedern die Liebe im engern Sinne eine bescheidene Rolle, aber wo sie auftritt, ist sie zart und innig, von seltener Anmut und Reinheit und so voll tiefer Empfindung, daß sie den Dichter zu wahren Kunstwerken begeistert, so in der „Idylle“ und in „Einen Sommer lang“, wo die Liebe und die Erinnerung wie ein trautes Schwesternpaar aus großen, versonnenen Augen dich anblicken.

Was aber jedem, dem der hohe Vorzug geworden, in Gottes Jugendgarten arbeiten zu dürfen, für Fridolin Hofer begeistern muß, das ist die ideale Auffassung der Natur und des Lebens, die diesem lebenswürdigen Dichter eigen ist. Hosers Poesien sind der Ausdruck eines nach dem Hohen und Erhabenen strebenden Geistes und eines sittenreinen Gemütes, in dem der Friede Gottes wohnt. Da weht gesunde, reine Himmelsluft. Der Gisthauch der niedern Sinnlichkeit hat diese zarten Blüten der Poesie nicht berührt. Darum möchte

man sie alle, alle zum duftigen Strauße gewunden jedem aufblühenden Menschenkinde in die Hand drücken. Hofers Lieder werden eine Zierde unserer Jugendbibliotheken und für die reifere Jugend eine Quelle wahrer Herzens- und Geistesbildung werden, obwohl erst der gereifte Mann sie voll und ganz austkosten kann. Aber auch du, verehrter Leser — wer du auch sein magst — wirst in den „Stimmen aus der Stille“ Erhebung und reinsten Genuß finden. Es sind Stimmen von oben. Sie bringen frohe Kunde von den Sternen und verscheuchen die finsternen Mächte, die den Menschen hinabziehen in den Schlamm der Erde. Sie entfachen in dir die reine, heilige Flamme der Begeisterung für das Hohe und Göttliche in der Welt und erfüllen die Seele mit einem seligen Ahnen dessen, was jenseits dieser täuschenden Sinnenwelt liegt, so daß sie hoffnungsfroh die Stunde ersehnt, wo die trennende Hülle fällt und sie als freie Himmelstochter „lichtwärts den Heimflug“ nimmt. Welch gläubige Zuversicht spricht aus des Dichters „Letzte Fahrt“, wo er die Todesstunde mit den hehren, ehrfürchtigen Worten begrüßt:

„Das ist die Stunde, still und segenschwer,  
Die mir der Gnaden größte will bereiten;  
Drum laß mir noch, als ob es Sonntag wär',  
Das Hohelied von den acht Seligkeiten!“

Das ist eben die Eigenart der Hoferschen Lyrik, daß sie in unerschütterlichem Lebensmut kraftvoll und hoffnungsfreudig sich emporringt über die Natur und ihre Schwere in jenes lichte Reich, wo in ewiger Jugend die wahre Schönheit thront.

„Meine Seele, das Lichtkind, jubelt und singt:  
Ob Wolke vor Wolken sich schichte,  
Sieg und Segen dem Richte!“

Über den „Stimmen aus der Stille“ schwebt eine Harmonie, die nur in Gott ihren Urgrund haben kann.

## \* Um die Schulhygiene herum.

(Schluß.)

Von den Vorträgen noch ein Wort. Ein erstes Referat erging sich über die Schularztfrage. Stadtarzt Dr. Debecke-Breslau führte hierzu u. a. aus, die Schulhygiene umfasse die Bauhygiene, die Unterrichts- und Schülerhygiene. Der Schularzt soll nicht behandelnder Arzt sein, sondern nur die Ueberwachung haben. Ueber alle Schüler, normale und abnormale, ist ein Personalbogen (Gesundheitschein) zu führen, der die Eintragungen des Schularztes, des Lehrers und Angaben der Eltern aufnimmt und den Schüler durch die ganze Schulzeit begleitet. Sanitätsrat Cunz-Wiesbaden umschrieb das Arbeitsgebiet des Schularztes dahin: „Die schulärztliche Tätigkeit umfaßt die Feststellung und Bekämpfung krankhafter Zustände bei Schülern, die Einwirkung auf Maßnahmen seitens der Schule (teilweise Befreiung vom Unterricht), aber